

Eine forschungsgeschichtliche Leberschau-Ente [🐸]

Keine Lehnübersetzung einer akkadischen idiomatischen Wendung in Ez 21,26

Nesina Grütter¹

Lexika und Kompendien sind unersetzliche Hilfsmittel für die Erschließung biblischer und anderer antiker Texte. Außerdem prägen sie die Forschung über Jahrzehnte hinweg. Gerade deshalb ist es wichtig, kleinere Fehler, die sich trotz aller Akribie immer wieder in solch großen Werken einschleichen, aufzuarbeiten. Dieser Artikel vermeldet eine Korrektur für den Eintrags כֶּבֶד („Leber“) im *Akkadian Lexical Companion for Biblical Hebrew* (2009), auf den u.a. im Rahmen der Debatte über die Akkulturation der Judäer*innen in der Gola, dem babylonischen Exil vom Beginn des 6. Jh.s v. u.Z., Bezug genommen wird. Entgegen der Darstellung des Kompendiums fehlt eine akkadische Parallele für die hebräische Wendung רָאָה בְּכֶבֶד (verwendet in Ez 21,26 für die Untersuchung der Leber durch den babylonischen König) für das Postulat einer Lehnübersetzung aus dem Akkadischen nach wie vor. Darüber hinaus wird gezeigt, dass die biblisch-hebräischen Belege sogar gegen die Annahme einer Lehnübersetzung sprechen: Ez 21,26 bietet eine durch und durch hebräische Formulierung. Schließlich werden die Konsequenzen dieser Erkenntnis für die Exegese aufgezeigt.

Lexicons and compendia are irreplaceable tools for indexing biblical and other ancient texts. Further, they leave a lasting mark on research for decades. This is precisely why it is important to work through minor errors that always creep into such large works despite all meticulousness. This article then reports a correction to the entry כֶּבֶד (“liver”) in the *Akkadian Lexical Companion for Biblical Hebrew* (2009), which is referenced in light of the ongoing debate about the acculturation of Judeans in the Gola, the Babylonian exile from the beginning of the sixth century B.C.E. Contrary to the presentation in the Compendium, the Akkadian texts do not provide a basis for paralleling the Hebrew expression רָאָה בְּכֶבֶד (used in Ezekiel 21:26 for the inspection of the liver by the Babylonian king) with Akkadian phrases for “to perform an inspection of the entrails”. Furthermore, it will be shown that the Biblical-Hebrew evidence too speaks against the assumption of a loan translation from Akkadian: Ezekiel 21:26 offers a thoroughly Hebrew formulation. Finally, the consequences of this finding for exegesis are shown.

Schlagwörter: Ezechielbuch; Gola (babylonisches Exil); calque/Lehnübersetzung; Semitistische Komparatistik (Hebräisch-Akkadisch); Leberschau; altorientalische Religionsgeschichte

1 Einleitung: Ein Lexikoneintrag in der aktuellen Debatte um die Akkulturation in der Gola

Lexika und Kompendien sind unersetzliche Hilfsmittel zur Erschließung biblischer und anderer antiker Texte. Sie prägen die Forschung nachhaltig über Jahrzehnte. Gerade deshalb ist es wichtig, kleinere Fehler zu korrigieren, die sich trotz aller Akribie immer in solch grosse Werke einschleichen. Das soll hier geschehen: Dieser Beitrag vermeldet eine Korrektur zum Eintrag כֶּבֶד „Leber“ im *Akkadian Lexical Companion for Biblical Hebrew* (2009, fortan kurz ALCBH), der in der aktuellen Debatte um die Akkulturation von Judäerinnen und Judäern in der Gola, dem babylonischen Exil ab Beginn des sechsten Jahrhunderts v.u.Z., bereits rezipiert wird.

¹ Nesina Grütter, Universität Basel, Theologische Fakultät, Nadelberg 10, 4051 Basel (nesina.gruetter@unibas.ch). Hanna Jennis Unterricht, der mir über Jahre hinweg zuteil wurde, und ihr Lehrbuch der klassisch-ägyptischen Sprache (2010) liefern die Grundsteine für diesen Artikel, der ein kleines Dankeschön für alles sein soll.

Im Folgenden wird gezeigt, dass in Ez 21,26 mit רָאָה בְּכַבֵּד „die Leber beschauen“² keine hebräische Lehnübersetzung aus dem Akkadischen vorliegt. Dazu wird zuerst die relevante Passage des Eintrags כְּבֵד „Leber“ im ALCBH forschungsgeschichtlich eingeordnet (1), danach wird aufgezeigt, dass die im Eintrag angegebene akkadische Quelle, die die Hypothese der Lehnübersetzung stützen soll, unzulässig ist (2). Darauf folgt ein Überblick über übliche akkadische Wendungen für „eine Eingeweidenschau durchführen“ (3), an die eine Spurensuche nach einer akkadischen Formulierung anschliesst, die sich allenfalls für die Hypothese einer Lehnübersetzung in Ez 21,26 (4) eignen würde. Danach wird aufgezeigt, dass es sich bei רָאָה בְּכַבֵּד „die Leber beschauen“ um eine genuin hebräische Formulierung handelt (5) und erörtert, was diese Erkenntnis für die Auslegung der Stelle hergibt (6).

2 Forschungsgeschichtliche Einordnung des Eintrags כְּבֵד „Leber“ im ALCBH (2009)

Die *bārūtu*, die Kunst und Durchführung der Opferschau,³ war fester Bestandteil eines politisch erfolgreichen Vergewisserungssystems: Assyrische und babylonische Könige bedienten sich ihrer (in einem Zusammenspiel verschiedener divinatorischer Praktiken), um ihre Pläne erfolgreich im Einklang mit dem göttlichen Willen durchzuführen, und sie gleichsam öffentlichkeitswirksam zu legitimieren.⁴ Selbst Aussenstehenden war dies bekannt und so steht in Ez 21,26:

כִּי־עָמַד מְלֹךְ־בָּבֶל אֶל־אֵם הַדְרֹךְ בְּרֹאשׁ שְׁנֵי הַדְרָכִים לְקֶסֶם־קֶסֶם קִלְקַל בַּחֲצִיִּים שָׁאֵל בַּתְּרָפִים רָאָה בְּכַבֵּד:

Denn der König von Babel hat sich am Scheideweg aufgestellt, am Anfang der beiden Wege, um Divination zu betreiben:⁵ Die Pfeile hat er geschüttelt, die Teraphim befragt, die Leber beschaut.

An die Formulierung רָאָה בְּכַבֵּד „er beschaute die Leber“ schliessen zwei Fragen an: 1) Was wussten die Judäerinnen und Judäer in der Gola (im babylonischen Exil) genau von der babylonischen Leberschau?⁶ 2) Spiegelt die Wortwahl des (literarischen) Ezechiel eine akkadische Formulierung wider? Vor diesem forschungsgeschichtlichen Hintergrund ist auch folgende Passage gleich zu Beginn des Eintrags כְּבֵד „Leber“ im *Akkadian Lexical Companion for Biblical Hebrew* (2009) zu lesen:

“The standard Akk. word for ‘liver’ is *amūtu* (CAD A₂ 96a) and not *kabattu*, as can be seen, for example, from the custom of examining the liver in Mesopotamian divination, where Akk. employed the idiom *ina amūti naālu*, ‘to look, point toward, i.e. to examine the liver’ (CAD N₂ 126b) and its Heb. (idiomatic hapax) equivalent רָאָה בְּכַבֵּד, ‘to examine (lit. to look into) the liver’ (Ezek 21:26). However, Akk. *kabattu* is employed to connote ‘liver’ in the lexical texts, where it is equated in the syn. list with *amūtu* and *gabīdu* (for *kabītu*) ‘liver’ (CAD K 11b lex. section; CAD G 6a; AHW 272b). According to the CAD (K 13b), *kabattu* ‘liver’ in the synonym list may represent a WSem. word. [...]”⁷

² Zur Übersetzung der Konstruktion mit כַּ mittels deutschem Akkusativ siehe (6). Allgemein: Eine Auflösung der im Beitrag häufig verwendeten Abkürzungen findet sich am Ende in den bibliographischen Angaben.

³ Cf. s.v. *bārūtu* in: CAD 2/II= B/2 (1965: 131b–133a); s.v. *bārūtu(m)* in: AHW I (1965: 110a). Der Spezialist, der *bārū*, vollzieht seine Beobachtungen an einer Opferrmaterie. In den erhaltenen Quellen am breitesten bezeugt ist die Opferschau an Lämmern mit dem Schwerpunkt auf deren Leber (so auch in Ez 21,26), weshalb auch in der modernen Fachliteratur oft schlicht von Leberschau gesprochen wird. Die *bārūtu* erstreckt sich aber auch auf Vögel, sowie auf andere Materialien wie Räucherwerk, Öl und Mehl, und war besonders in diesen ökonomisch günstigeren Varianten auch der breiten Bevölkerung zugänglich, cf. Heeßel (2012: 5–6) und Maul (2013: 264–309).

⁴ Pongratz-Leisten (1999).

⁵ Das Verb קָסַם ist je nach Kontext zu disambiguieren und entweder allgemein mit „Divination betreiben“, „wahrsagen“ oder spezifisch mit „Los(e) werfen“ zu übersetzen, cf. Jeffers (1996: 98), s.v. „קָסַם“ in HALAT³ (2004: 1041b–1042a). Hier wird קָסַם־קָסַם als Wendung verstanden, die die drei folgenden Divinationstechniken (Divination mittels Pfeilen, Opferschau und Teraphim) kategorial zusammenfasst, cf. Zimmerli (1969: 488–492).

⁶ Die Meinungen divergieren nach wie vor, cf. zuletzt Darshan (2016: 94), Stöckl (2015a: 233, relevante Passage wortwörtlich auch in Stöckl [2015b: 55–56]), Vanderhooft (2014: 113–114), Winitzer (2014: 181) und Gluska (2005: 725–726).

⁷ S.v. כְּבֵד in: ALCBH (2009: 154b–155a, hier 154b). Abkürzungen auch hier CAD für The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago und AHW für Akkadisches Handwörterbuch.

Werden die Informationen des Eintrags deutsch paraphrasiert, umgruppiert und mit einigen erklärenden Ausführungen versehen, tritt die versteckte Argumentation der Passage zutage, die da lautet:

- i. Auf der einen Seite liegt die hebräische (idiomatische) Formulierung רָאָה בְּכֶבֶד, „die Leber untersuchen“ (wörtlich „in die Leber schauen“) vor, die nur in Ez 21,26 belegt ist.
- ii. Auf der anderen Seite gibt es eine akkadische idiomatische Formulierung *ina amūti naṭālu* mit der Bedeutung „die Leber untersuchen“. (Das ALCBH bietet jedoch nicht den Quellenbeleg, sondern verweist auf CAD N2).
- iii. Die Entsprechungen sind offensichtlich: Die Präposition *ina* „in“, „mit“, „durch“ hat ihr Äquivalent in der Präposition ַּ „in“, „mit“, „durch“. Ihr folgt der Genitiv von *amūtu* „Leber“, was wiederum hebräisch כֶּבֶד „Leber“ entspricht. Die Verben *naṭālu* und רָאָה bedeuten beide „sehen“, „schauen“.
- iv. Sowohl die akkadischen Quellen, die über den Umweg des CAD zu erschliessen sind, als auch das hebräische Ezechielbuch benutzen demnach eine Formulierung, die wörtlich „in die Leber schauen“ lautet, wenn von einer spezifischen Form der *bārūtu*, der Durchführung der Tieropferschau die Rede ist.
- v. Die akkadische Formulierung verwendet *amūtu* „Leber“, nicht das ebenfalls belegte *kabattu / kabittu* „Leber“, „Bauch“, „Inneres“, „Gemüt“, „Sinn“,⁸ das wie hebräisch כֶּבֶד „Leber“ auf gemeinsemitisches *KBD zurückgeht. Dies ist jedoch kein Argument gegen eine Lehnübersetzung in Ezechiel, weil in lexikalischen Listen entsprechende Gleichsetzungen verzeichnet sind. (Das ALCBH bietet hierzu etwas wirr zusammengestellte Verweise auf Einträge in CAD und AHW.)
- vi. In Ez 21,26 liegt demnach (wohl / möglicherweise) eine Lehnübersetzung, ein calque vor.

Die Diskussion um das Äquivalentenpaar *amūtu* | כֶּבֶד (Punkt 5) als Lackmustest für die Hypothese einer Lehnübersetzung in Ez 21,26 nimmt ihren indirekten Ausgangspunkt in M. I. Grubers unveröffentlichter Masterarbeit *Akkadian Influence in the Book of Ezekiel* (1970, Columbia University). Gruber hebt hervor, dass im Ezechielbuch gleich für „three aspects of Mesopotamian religion“ die einzigen klaren und expliziten Erwähnungen in der biblischen Überlieferung vorliegen: Für das Beweinen des Tammuz (Ez 8, 14), für „hepatoscopy“ (Ez 21:26) und für den rituellen Barbier (Ez 5:1).⁹ Gruber argumentiert in vier Schritten dafür, dass Ez 21:26 „hepatoscopy“ aufgrund des babylonischen Kontexts erwähnt (es sich also nicht um eine Allusion an eine generell verbreitete Praxis handelt) und zitiert zur allgemeineren Veranschaulichung dafür, welcher Ausprägung die mesopotamische Tradition war, zwei akkadische Leberomina. Diese beiden Zitate haben keinen direkten Zusammenhang mit Ez 21,26, Gruber will eldiglich zeigen, auf welchem kulturellen Hintergrund das Ezechielbuch ent- und daher besser verstanden werden kann. Eine idiomatische Wendung erwägt er nicht für רָאָה בְּכֶבֶד „die Leber beschauen“, wohl aber für vier andere Wendungen des Ezechielbuchs.¹⁰ Dreizehn Jahre später wird Grubers Arbeit von S. Garfinkel in seiner unveröffentlichten Dissertation *Studies in Akkadian Influences in the Book of Ezekiel* (1983, Columbia University) aufgegriffen. Garfinkel diskutiert nun, ob sich ein akkadischer Einfluss auch direkt in der hebräischen Formulierung in Ez 21,26 zeigt. Er problematisiert das Äquivalentenpaar *amūtu* | כֶּבֶד und beklagt das Fehlen akkadischer Quellen, die eine solche Parallelisierung stützten. Er befindet daher angesichts Ez 21,26:

“[...] the Akkadian source for his [Ezekiel’s, *Anm. d.V.*] expression *rā`ā bakkābēd* can, at the present time, not be determined.”¹¹

⁸ Cf. s.v. *kabattu(m)* in: AHW II (1972: 417a); s.v. כֶּבֶד in: ALCBH (2009:154b–155a, hier 155a).

⁹ Gruber (1970: 26). An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei Mayer I. Gruber, der mir eine Kopie seiner unveröffentlichten MA-Arbeit eigens per Post aus Israel zugeschickt hat.

¹⁰ Gruber (1970: 29–30, 41–47).

¹¹ Garfinkel (1983: 129). Obwohl unveröffentlicht, fand die Dissertation rege Aufnahme in der Forschung, so beispielsweise bei Bodi (2018 und 1991), Darshan (2016), Stöckl (2015b), Vanderhooft (2014), Winitzer (2014). An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei Daniel Bodi, der mir Garfinkels Arbeit zugänglich gemacht hat.

Möglicherweise hat auch das ALCBH für den Eintrag כֶּבֶד „Leber“ Garfinkels Arbeit zur Kenntnis genommen. Bibliographiert ist aber lediglich Grubers Masterarbeit, in der die Thematik der Lehnübersetzung angesichts Ez 21,26 fehlt. Die weiteren Literaturangaben betreffen nicht Ez 21,26, sondern allesamt den zweiten Teil des Eintrags, der das Äquivalentenpaar *kabattu* | כֶּבֶד für sich, nicht aber eine idiomatische Wendung רָאָה בְּכֶבֶד „die Leber beschauen“, behandelt. Dort wird aufgezeigt, dass die auf gemeinsemitisches *KBD zurückgehenden Lexeme sowohl in hebräischen

Das Äquivalentenpaar *amūtu* | כֶּבֶד stellt jedoch nicht das Problem der Hypothese der Lehnübersetzung dar. Auch in ugaritischen Quellen findet sich nordwestsemitisches *kbd* „Leber“, wo akkadisch von *amūtu* „Leber“ die Rede wäre.¹² In Ugarit wurden in der Bibliothek eines gelehrten Ritualspezialisten (Fundkontext 14. / 13. Jh. v.u.Z.) vier beschriftete Lebermodelle in mesopotamischer Tradition gefunden, die die Ergebnisse von Opferschauanfragen aufzeichnen.¹³ Zwei davon geben durch die Angabe *Leber des PN* an, für wen die Bitte ausgesprochen wurde: *kbd . dt ypt bn ykn* „Leber des Ypt, Sohn des Ykn“ (KTU² 1.143), und *kbd ḥ[...]* „Leber von Ḥ[...]" (KTU² 1.155).¹⁴ Was jedoch bislang fehlte, ist ein Beleg einer zusammenhängenden akkadischen Wendung, die für רָצָה בְּכֶבֶד „die Leber beschauen“ in Ez 21,26 Pate gestanden hat. Mit dieser lang-ersehnten Parallele wartet nun das ALCBH auf: *ina amūti naṭālu*.

Es scheint, dass, wer sich zukünftig mit Ez 21,26 und der Frage der (auch sprachlichen) Akkulturation in der Gola beschäftigt, nicht mehr darum herumkommt, רָצָה בְּכֶבֶד „er beschaute die Leber“ als eine Lehnübersetzung von *ina amūti naṭālu* zu betrachten¹⁵ – doch dem ist nicht so.

3 Verweis auf untaugliche Quelle im ALCBH (2009)

Die vom ALCBH angeführte akkadische Wendung *ina amūti naṭālu* kommt nicht als akkadischer Ausgangspunkt für die hebräische Formulierung רָצָה בְּכֶבֶד „die Leber beschauen“ in Frage, wie sich herausstellt, wenn man dem Hinweis des ALCBH auf CAD N₂ 126b nachgeht.

CAD N₂ 126b gehört zum Eintrag *naṭālu*.¹⁶ Dort findet sich *ina amūti naṭālu* im Unterabschnitt „5.c) ‘to face’, ‘to point toward’ in extispicy“. Bereits dieser Sachverhalt macht stutzig, denn der Unterabschnitt listet Belege, die in Omina vorkommen, in der nur Eingeweihten zugänglichen Fachliteratur der Spezialisten.¹⁷ Zu *ina amūti naṭālu* ist dann auch nur ein Quellenverweis gelistet, der zu einem altbabylonischen Omentext führt (YOS 10, 11 i 28–35):¹⁸

šumma ina amūtim kakkum ištu warkat tākaltim ana danānim iṭṭul u šīlum ina biršunu nadi
Wenn auf der Leber eine „Keule“ von der Rückseite der „Tasche“ aus zur „Verstärkung“
blickt und in ihrem Zwischenraum ein Loch liegt

Es handelt sich um eine sogenannte Omenprotase, wie sie für die akkadische Tradition typisch ist. In der Assyriologie wird der Begriff Omen für eine kurze Textform verwendet, deren Struktur auch aus den kasuistischen Gesetzestexten der hebräischen Bibel oder dem Kodex Ḥammurapi bekannt ist: Wenn X (Protase), dann Y (Apodose). Omenprotasen fassen den auf der Opfermaterie beobachtbaren Befund in Worte, Apodosen bieten eine Deutung.¹⁹ Im Laufe der mehrtausendjährigen Überlieferung wurden die einzelnen Omina gesammelt, kompiliert, serialisiert und kanonisiert, so dass die assyrisch-babylonische Lehrtradition des ersten Jahrtausends v.u.Z. schliesslich tausende von Opferschau-Omina umfasste, die auf ca. 100 Tafeln festge-

als auch in akkadischen Wendungen bezeugt sind, die menschliche Emotionen zum Ausdruck bringen. C.f. s.v. כֶּבֶד in: ALCBH (2009:154b–155a, hier 155a).

¹² Cf. Grütter (2021: 43–44).

¹³ Zum Fundkontext cf. Meyer (1987: 32–34).

¹⁴ Eine Analyse der Texte bieten Dietrich & Loretz (1990: 6–8, 16–17).

¹⁵ So bereits Boyd (2021: 257), der *r'h kbd* in der Liste der „Akkadian loans in Ezekiel“ aufführt und in der zugehörigen Anmerkung festhält: „[...] Perhaps a complicating factor for seeing this phrase as evidence of Akkadian influence is that the standard terminology for divination does not use Akkadian *kabattu*, but rather *ina amūti naṭālu*, ‘to look/point toward the liver,’ where *amūtu* is the much more frequently attested Akkadian term for ‘liver.’ As Tawil argues, however, lexical lists equate *amūtu* with *gabīdu/kabītu*, ‘liver,’ the latter perhaps representing the West Semitic version of the word (An Akkadian Lexical Companion for Biblical Hebrew, 154).“

¹⁶ Cf. s.v. *naṭālu* in: CAD 11 = N/2 (1980: 121b–128b).

¹⁷ Hier macht sich wohl eine verkürzte Rezeption von Gruber 1970 bemerkbar: Dort werden Omina zur religionsgeschichtlichen Veranschaulichung gelistet, nicht aber mit der Idee, dass diese Quellengruppe nach Parallelformulierungen zu Ez 21,26 zu durchsuchen ist.

¹⁸ Autographierter Keilschrifttext in YOS 10: Pl. VII, Transkription nach Winitzer (2017, 35). Hervorhebungen der Verfasserin. Zur akkadischen Fachterminologie – *kakku(m)* „Keule“, *tākalu(m)* „Tasche“ und *danānu(m)* „Verstärkung“ – sowie zur Lokalisierung der damit bezeichneten Phänomene auf der Schafsleber cf. Leiderer (2010).

¹⁹ Ein eingängiges altbabylonisches Beispiel (YOS 10, 31 II 24–30):

šumma martum iṣḥur: šarrum mātam nakartam iṣabbat.

Wenn die Gallenblase sich umwendet: der König wird das feindliche Land an sich reißen.

halten wurden (bezeugt u.a. in der Bibliothek Assurbanipals).²⁰ Diese Datenflut verlangte nach Strukturierungsprinzipien, und man begann schon früh, die Protasen nach dem Erscheinungsort des Befundes zusammenzustellen, also Protasengruppen nach jeweiligen Organen oder gar Organzonen zu bilden.

Im vorliegenden Fall liefert *ina amūtim* genau diese Lokalisationsangabe: Der Befund kann auf der Leber gemacht werden – und nicht etwa auf der Lunge, dem Darm, den Nieren usw.²¹ Demnach taugt diese Quelle nicht dazu, eine hebräische Lehnübersetzung *רָאָה בְּכֶבֶד* „die Leber beschauen“ aus dem Akkadischen zu postulieren und *ina amūti naṭālu* mit *רָאָה בְּכֶבֶד* „die Leber beschauen“ parallel zu setzen. Bei *ina amūti* handelt es sich lediglich um eine optionale Adverbialangabe (Adjunct), sie gehört nicht zum Kern des Satzes um das Verb *naṭālu* „sehen“, „betrachten“. Dem gegenüber ist *רָאָה בְּכֶבֶד* in der Formulierung *רָאָה בְּכֶבֶד* „er beschaute die Leber“ in Ez 21,26 eine für die sinnvolle Satzaussage notwendige adverbiale Bestimmung (eine Adverbialergänzung, ein Komplement).²² Überdies ist in der altbabylonischen Quelle gar nicht die Rede davon, dass eine Opferschau durchgeführt und ein Eingeweidebefund gedeutet wird, wie es das ALCBH vorgibt („where Akk. employed the idiom *ina amūti naṭālu*, ‘to look, point toward, i.e. to examine the liver’“). Vielmehr kommen *ina amūti* und *naṭālu* lediglich in derselben *Omenprotase*, das heisst in der Beschreibung eines möglichen Befundes vor. Zudem ist das Subjekt eine Erscheinung auf der Leber und nicht der Opferschauer. Anders gesagt: Die Quelle bezeugt ganz allgemein den Fachjargon der wissenschaftlichen Disziplin der *bārūtu*, nicht aber idiomatisch geprägte Rede über sie.

4 Akkadische (idiomatische) Wendungen für die Durchführung der *bārūtu*

Gibt es denn akkadische (idiomatische) Wendungen für die Durchführung der *bārūtu*? Solche gibt es, fraglich bleibt, ob oder inwiefern man sie als idiomatisch bezeichnen will.

Das antike Zweistromland kennt eine Vielzahl von institutionalisierten Vollzügen, die nach moderner Terminologie religiöse Rituale genannt werden können. Neben Hunderten von Wörtern für spezifische Rituale gibt es auch mehrere Begriffe im Akkadischen, die sich mit dem modernen kategorisierenden Begriff Ritual verbinden lassen.²³ Innerhalb der akkadischen Terminologie wird eine Trennung sichtbar: Tägliche und andere regelmäßig durchgeführte Rituale im Zusammenhang mit dem Kult werden sprachlich unterschieden von Ritualen, die zu einem besonderen Anlass auf Anfrage durchgeführt werden. Für die Rituale auf Anfrage, zu denen auch die Opferschau, die *bārūtu*, gehört, werden die Begriffe *nēpešū*, *epištu*, *kikiṭṭū* und *dullu* verwendet. Das Lehnwort *kikiṭṭū* (von sumerisch KÍD.KÍD) ist das einzige Wort aus dieser Reihe, das ausschliesslich mit „Ritual“ zu übersetzen ist. Die assyrischen und babylonischen Gelehrten verwenden es in Fachtexten. In den Briefen sprechen sie mehr umgangssprachlich von *dullu*, was ursprünglich „Arbeit“, „Elend“, „Mühsal“ bedeutet. Bei *nēpešū* und *epištu* handelt es sich um nominale Ableitungen des Verbs *epēšu* „tun“, „handeln“, „aktiv sein“. Es ist zwar das Standardverb, wenn es darum geht, dass ein Ritual „gemacht“ wird, aber es hat eine viel grössere semantische Bandbreite und ist nicht auf den rituellen Kontext beschränkt. Das abgeleitete *nēpešū* kann schlicht „Werkzeug“ oder „Arbeitsgerät“ bedeuten, wird aber auch über zweitausend Jahre für die Bezeichnung ritueller Handlungen verwendet (auch in Abgrenzung zu den die Rituale begleitenden Beschwörungen). Oft wird *nēpešū* noch durch den Namen des spezifischen Rituals näher bestimmt und ist wertneutral. Demgegenüber hat die Ableitung *epištu* über ihre Grundbedeutung „Handarbeit“, „Herstellung“, „Leistung“ hinaus auch eine pejorative Konnotation. Es kann für positive wie negative rituelle Handlungen verwendet werden.

²⁰ Maul (2003: 72).

²¹ Diese Interpretation gilt ungeachtet davon, wie YOS 10,11 und andere sogenannte *amūtu*-Omina im komplexen Prozess der Serialisierung(en) und Kanonisierung gedeutet werden müssen, zur kontroversen Debatte cf. Winizer (2017, 35–39) und Richter (1999).

²² Zur Unterscheidung von Adverbialergänzung (Komplement) und Adverbialangabe (Adjunct) cf. Jenni (2010: 87): „Adverbiale Bestimmungen lassen sich unterteilen in:

- Adverbialergänzungen (Komplement): notwendig für die sinnvolle Satzaussage (auf syntaktischer Ebene Argument genannt)
Beispiel: ‚Sie wandte sich an die verantwortliche Person‘,
- Adverbialangabe (Adjunct): nicht notwendig für die Satzaussage
Beispiel: ‚Er fuhr mit dem Zug dorthin.‘“

²³ Dieser Absatz beruht im Folgenden auf Heeßel (2006).

Dementsprechend erstaunt es nicht, dass für „eine Opferschau durchführen“ u.a. *nēpešti bārī* „Ritual des Opferschauers“ und *bārūta epēšu* „eine Opferschau machen“ verwendet wird. Dazu kommt noch die Wendung ^{uzu}*tērēti epēšu* „den (Opferschau[fleisch]-)Befund machen“.²⁴ Ursprünglich bezeichnet *tērētu* jeglichen Befund (z.B. auch astrologischen). Es kann, muss aber nicht, mittels Determinativ verwendetem Sumerogramm UZU „Fleisch“ (akkadisch *šīru*) präzisiert werden, dass es sich um einen Opferschaubefund handelt.²⁵ Inwiefern von einer idiomatischen Wendung gesprochen werden muss, also von einem sprachlichen Ausdruck, dessen Bedeutung sich nicht aus der Bedeutung ihrer Bestandteile ableiten lässt, bleibt schwierig zu bestimmen. Auch Wendungen von *epēšu* mit *puḫādu* „Opferlamm“ und *šamnu* „Öl“ sind bezeugt. Dort wird nicht von einem Bedeutungszuwachs bei den Substantiven, sondern wohl implizit von einer idiomatischen Wendung ausgegangen, wenn mit „ein Opferlamm untersuchen“ oder „Öl untersuchen“, „ein Ölomen anstellen“ übersetzt wird.²⁶

Eine akkadische Wendung, die ohne *epēšu* auskommt, ist *bīra barū*, wörtlich „eine (Opfer-)Schau schauen“. Dabei handelt es sich um eine *figura etymologica*, eine Wendung, bei der das Substantiv von derselben Wurzel gebildet wird wie das Verb (*bīru* „Schau“, „Opferschau“ ist ein Verbalabstraktum von *barū* „sehen“, „(opfer-)schauen“).²⁷ Dabei fallen zwei Dinge auf: i) Das Moment der *figura etymologica* zieht sich teilweise bis in die Schreibung hinein. Neben syllabischen Schreibungen²⁸ ist auch die Schreibung mit zweimaligem Sumerogramm MÁŠ (für *bīru* und *barū*) bezeugt.²⁹ Dies ist insofern bemerkenswert, als dass für *barū* häufiger IGI.KÁR; IGI; IGI.TAB verwendet wird.³⁰ ii) Die Wendung ist erst verhältnismässig spät belegt, die Quellen sind jung- oder spätbabylonisch, allenfalls neuassyrisch.³¹ Die *figura etymologica* ist in verschiedenen semitischen Sprachen gebräuchlich. Die Wendung *bīra barū* „eine (Opfer-)Schau schauen“ ist denn auch nicht als idiomatische, sondern vor dem Hintergrund der Quellen, in denen sie bezeugt ist, vielleicht am ehesten noch als geprägte Wendung zu klassifizieren, die im 1. Jahrtausend v.u.Z. in Mode kam.

Abschliessend lässt sich festhalten: In der assyriologischen Literatur werden bislang keine Wendungen besprochen, die als Vorlage für eine Lehnübersetzung von רָאָה בְּכַבֵּד „die Leber beschauen“ in Ez 21,26 in Frage kommen: Die wohlbekanntesten Formulierungen setzen sich meist aus Formen von *epēšu* „tun“, „handeln“ plus Substantiv (u.a. ^{uzu}*tērēti* „Opferschau[fleisch]-)Befund“ oder *puḫādu* „Opferlamm“) zusammen. Als einzige Wendung mit einem Verb der optischen Wahrnehmung wird bislang nur die *figura etymologica* *bīra barū*, wörtlich „eine (Opfer-)Schau schauen“, veranschlagt.

5 Neuerliche Spurensuche nach akkadischen Wendungen für die These der Lehnübersetzung

Auf der Suche nach einer geeigneten akkadischen Parallele muss der Blick zuerst auf die hebräische Wendung רָאָה בְּכַבֵּד fallen. Im Kontext von Ez 21,26 handelt es sich um einen vollständigen Satz: „Er hat die Leber beschaut.“ Implizites Subjekt ist der König von Babel. Wieso das ALCBH von einem *idiomatic hapax* spricht, wird nicht klar. Vermuten lässt sich jedoch, dass vor allem die Konstruktion mit der Präposition בְּ „in“, „mit“, „durch“ irritiert, wenn unbewusst vom Indoeuropäischen aus gedacht und daher ein Akkusativ erwartet wird. Zudem mag die Gola als (literarischer) Schauplatz des Ezechielbuchs den Verdacht genährt haben, eigenartig anmutende Wendungen für (womöglich noch eigenartiger anmutende) Divinationsprakti-

²⁴ Cf. Renger (1969: 210–213), Pongratz-Leisten (1999: 135), s.v. *epēšu* in: CAD 4 = E (1958: 191b–235b); s.v. *epēšu(m)* in: AHW I (1965: 223b–229a).

²⁵ Umgekehrt wurde *amūtu* „Leber“ mit der Zeit auch auf „Befund“ ausgeweitet, cf. s.v. *amūtu* A in: CAD 1/II = A/2 (1968: 96a–97b); s.v. *amūtu(m)* II in: AHW I (1965: 46b–47a).

²⁶ Cf. Renger (1969: 211).

²⁷ Zu semantischen Ähnlichkeiten zwischen akkadisch *barū* und deutsch *schauen* (in Abgrenzung zu *sehen*) cf. Heeßel (2012: 6, Anm. 70): „Darüber hinaus kennt die deutsche Sprache eine kleine, aber wichtige semantische Differenz zwischen ‚Sehen‘ und ‚Schauen‘, die hier zum Tragen kommt. Denn neben dem von beiden Termini bezeichneten rein optischen Wahrnehmen weist ‚Schauen‘ im Gegensatz zu ‚Sehen‘ die besondere Bedeutung des intuitiven Erfassens von sich dem menschlichen Begreifen entziehenden Phänomenen wie etwa dem Göttlichen auf. Gerade dieser Aspekt ist es aber, der in dem Ritual der Opferschau vorliegt, denn der *bārū* erkennt, ‚schaut‘ in der Opfermaterie die göttliche Entscheidung.“

²⁸ Z.B. *bi-ra i-bar-ru-u* in BBR No. 11r: 17 und *bi-ra ab-ta-ru-u* in BBR no. 88r: 7 r.

²⁹ Z.B. *ana MÁŠ MÁŠ-ú*: PRT 29: 13; *ana MÁŠ-ri MÁŠ-ú*: PRT 58: 8; siehe auch unter Zeichen 130 MÁŠ in MesZL².

³⁰ Cf. s.v. *barū* A in: CAD 2/II = B/2 (1965: 115a–118b, hier 115b); s.v. *barū(m)* I in: AHW I (1965: 109, hier 109a).

³¹ Cf. s.v. *bīru* A in: CAD 2/II = B/2 (1965: 264a–265b); s.v. *bīru(m)* (*bēru*) III in: AHW I (1965: 13).

ken seien babylonischem Spracheinfluss zuzuschreiben. Beides trifft nicht zu. Dennoch soll hier, ganz in der Tradition der jüngeren Forschungsgeschichte, ein neuerlicher Versuch unternommen werden, eine akkadische Wendung zu finden, die für die These der Lehnübersetzung infrage kommt.

Gesucht wird nach einem Text, in dem ein Verbum der optischen Wahrnehmung zusammen mit dem Substantiv *amūtu* (allenfalls *kabattu*) „Leber“ vorliegt, konstruiert mit der Präposition *ina* „in“, „mit“, „durch“. Bei *ina amūti* müsste es sich um eine notwendige adverbiale Bestimmung, eine Adverbialergänzung (Komplement), handeln. Als Verben der optischen Wahrnehmung werden berücksichtigt *amāru* „sehen“, „erblicken“, *barū* „sehen“, „schauen“, *dagālu* „schauen“, „blicken“, „ansehen“, *naṭālu* „schauen“, *palāsu* „blicken“, „(hin)sehen“, *ṣubbū* „beobachten“, „prüfen“.³²

Für akkadische Quellen stehen noch keine korpuslinguistischen Programme zur Verfügung, vergleichbar denen, die die Bibelwissenschaften seit längerem kennen und rege nutzen (Logos, Accordance, früher BibleWorks) und mit deren Hilfe kombinierte Lemmasuchen innert Kürze getätigt werden können. Für hebräische Texte ist die Entwicklung solcher Programme denn auch vergleichbar einfach – die Quellenmenge ist überschaubar (selbst wenn man die wenigen erhaltenen ausserbiblischen hebräischen Quellen miteinbeziehen wollte), und es handelt sich beim Hebräischen um eine Alphabetschrift. Anders beschaffen ist das Korpus Akkadischer Texte: Das Keilschriftsystem ist komplex, es kombiniert Wortzeichen, Silbenzeichen, Determinative und phonetischen Komplemente.³³ Auszugehen ist von 10 Millionen Wörtern Text, die sich auf ca. 150 000 Texte (in Neuassyrisch, Altbabylonisch und anderen Varietäten), über eine Zeitspanne von 2500 Jahren und einen geographischen Raum von Mesopotamien bis nach Ägypten und Anatolien verteilen.³⁴ Ein beträchtlicher Teil der Texte liegt unbearbeitet und unpubliziert in Museen. Zwar wurden den in vordigitaler Zeit erstellten wissenschaftlichen Editionen öfters Umschriften und Umsetzungen der Keilschrifttexte in lateinische Schriftzeichen (Transliterationen und Transkriptionen) beigegeben, aber diese sind einerseits nach unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen erstellt und daher uneinheitlich, und andererseits sind allfällig nachträglich angefertigte Digitalisate (ebenso wie selbst als ePDF erstellte jüngere Publikationen) aufgrund der vielen verschiedenen diakritischen Zeichen nicht mittels handelsüblichen OCR-Programmen (Programmen für die automatische optische Zeichenerkennung) auswertbar.

Anders gesagt: Das akkadische Textkorpus ist eine wahre Schatzkammer für die *Digital Humanities* und birgt ungeheures Potential für innovative Langzeitforschung (auch mit komparatistischem Zuschnitt). Es gibt noch viel zu tun, aber beträchtliche Zwischenresultate sind schon erzielt. Derzeit existieren zwei etablierte elektronische Open Access-Projekte, die CDLI (*Cuneiform Digital Library Initiative*, seit 1998 [finanziert seit 2000])³⁵ und ORACC (*Open Richly Annotated Cuneiform Corpus*, seit 2006)³⁶, die ihre Daten auch rege austauschen und verknüpfen.

Bei der CDLI steht das konkrete beschriftete Objekt im Zentrum. Damit bietet die CDLI-Datenbank einzigartigen Zugang auch zum Studium von Materialität und Medialität der Keilschriftkulturen (Sumerisch, Akkadisch, Hethitisch, Elamisch etc.). Der Katalog lässt Einträge in den Kategorien Herkunft, Datierung, materielle Beschaffenheit und Metadaten (Publikationsangaben, Grabungs-, Inventars- und Sammlungsnummern, CDLI-Nummern) zu, aber auch Angaben zum Text, der auf dem Artefakt angebracht ist. Je nach Artefakt sind die Katalogeinträge mehr oder weniger vollständig bzw. weitreichend. Derzeit liegt ein Schwerpunkt der *Cuneiform Digital Library Initiative* darauf, weltweit möglichst viele keilschriftlich beschriftete Objekte nach standardisierten Vorgaben zu fotografieren und die Entwicklung von Programmen zur automa-

³² Die Liste wurde mit Hilfe des Deutsch-Akkadischen Wörterbuchs (DAW, 1998) erstellt. Nicht aufgenommen wurde das im Akkadischen (selten) belegte aramäische Fremdwort *ḥamu'a* „sehen“, cf. s.v. *ḥamu'a* in: AHW III Ergänzungen (1981: 1558).

³³ Wortzeichen, Silbenzeichen, Determinative und phonetische Komplemente lassen sich flexibel kombinieren. Es gibt keine verbindliche Orthographie. Daraus resultieren einerseits unendliche Möglichkeiten, einen Satz zu schreiben, der in der hebräischen Alphabetschrift allenfalls geringe Variation (z.B. *Plene-* und *Defektiv-*Schreibung) und im Deutschen aufgrund der verbindlichen Rechtschreibung gar keine (ausser Schreibfehler) zulässt, andererseits führen die vielen Möglichkeiten, ein und dasselbe Zeichen verschieden zu lesen (als Wortzeichen, verschiedene Silbenzeichen, Determinativ oder phonetisches Komplement), dazu, dass jedes Zeichen im Kontext disambiguiert werden muss. Man versuche sich nur im Ansatz vorzustellen, was das für Anforderungen an Programme der automatischen Schriftzeichenerkennung oder auch für die Umsetzung eines Lemma-Taggings nach Vorgaben der TEI (Text Encoding Initiative) bedeutet.

³⁴ Schätzungen von Streck (2011).

³⁵ Startseite der CDLI: <https://cdli.ucla.edu/> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

³⁶ Startseite des ORACC: <http://oracc.museum.upenn.edu/> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

tischen Keilschrifterkennung (3D!) aktiv voranzutreiben. Die Anzahl freizugänglicher hochaufgelöster Fotografien in der CDLI-Datenbank nimmt täglich zu, auch von bislang nicht publizierten Objekten und nicht wissenschaftlich bearbeiteten Texten. Damit gibt es gemessen am wachsenden Gesamtbestand immer weniger Objekte in der CDLI-Datenbank, für die eine (bislang vor allem manuell oder teilautomatisch erfasste) Transliteration in *C-ATF* (*Canonical ASCII Transliteration Format*)³⁷ hinterlegt ist – was sich erst wieder ändern wird, wenn automatische Keilschrifterkennung und kontext-sensible Zeichendisambiguierung erfolgreich einsatzbereit sind. Zudem können aufgrund der Datenstruktur und der Ausrichtung der *Cuneiform Digital Library Initiative* die verfügbaren Transliterationen derzeit nur nach exakten Strings, d.h. konkreten Zeichenabfolgen, aber nicht nach Lemmata (weder einzeln noch kombiniert) durchsucht werden.³⁸

Hingegen ist *das Open Richly Annotated Cuneiform Corpus* darauf angelegt, korpuslinguistische Suchen zu fördern. ORACC hat sich zu einem Dach für verschiedene wissenschaftliche Texteditions-Projekte entwickelt; es ermöglicht digitales Edieren im *extended ATF* und u.a. ein Lemma-Tagging gemäss den Richtlinien der TEI (*Text Encoding Initiative*).³⁹ Derzeit kann innerhalb der einzelnen Unterprojekte (d.h. einzelner Texteditionen) u.a. nach akkadischen Lemmata gesucht werden, aber nur teilweise projektübergreifend.⁴⁰ Zudem wird für jedes Unterprojekt (zurzeit 45)⁴¹ die Möglichkeit einer *advanced search* angezeigt, und innerhalb dieser erweiterten Suche wären theoretisch kombinierte Lemmasuchen möglich,⁴² doch leider funktioniert sie seit einigen Jahren nicht mehr.

Eine kombinierte Lemmasuche in akkadischen Quellen kann demnach derzeit nicht per Knopfdruck erfolgen.⁴³ Die repräsentativste Bandbreite an akkadischen Texten und zugleich das grösste Reservoir an nach Lemmata geordneten zusammenhängenden Phrasen bieten nach wie vor die drei renommierten akkadischen Lexika AHW (*Akkadisches Handwörterbuch*, 1958–1981, 3 Bände), CAD (*The Assyrian Dictionary of the University of Chicago*, 1956–2010, 20 Bände) und eSAD (*Electronic Supplement to the Akkadian Dictionaries*, laufend seit 2013). Dort müssen für die vorliegende Fragestellung die Einträge zu Leber (*amūtu*⁴⁴ und *kabattu*⁴⁵) gesichtet, sowie diejenigen zu den Verben der optischen Wahrnehmung (*amāru*⁴⁶, *barū*⁴⁷,

³⁷ Cf. <http://oracc.museum.upenn.edu/doc/help/editinginatf/cdliatf/index.html> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

³⁸ Wir könnten z.B. *a-mu-tim* (syllabische Schreibung für „Leber“ im Genitiv Singular) oder EŠ (Sumerogramm für akkadisches *amūtu* „Leber“ in sämtlichen Fällen) suchen, hätten damit aber noch lange nicht alle in der CDLI möglicherweise verfügbaren Transliterationen, die dem akkadischen Lemma *amūtu* zuzurechnen sind, erfasst (es fehlten z.B. syllabisch geschriebene Pluralformen, Genitivsingularformen ohne Mimation oder auch die in Dokumenten belegte Variante *a-mu-ū-tim* für den Genitiv Singular).

³⁹ Cf. <http://oracc.museum.upenn.edu/doc/about/standards/tei/index.html> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁴⁰ Das Dachprojekt ARMEP (*Ancient Records of Middle Eastern Polities*) bietet einen *search hub* für derzeit mehr als 20 Unterprojekte mit insgesamt über 41'300 akkadischen (hauptsächlich neuassyrischen und neubabylonischen) Texten. Cf. <http://oracc.museum.upenn.edu/armep> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁴¹ Cf. <http://oracc.museum.upenn.edu/projectlist.html> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁴² Cf. <http://oracc.museum.upenn.edu/doc/search/advancedsearch/index.html> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁴³ Dies kann sich jedoch bald zumindest teilweise ändern: Die CDLI hat auf den Jahreswechsel 21/22 eine Beta-Version des neuen Frameworks angekündigt, das u.a. veränderte Suchfunktionen bieten wird. Das ORACC arbeitet für die auf 21/22 angekündigte neue Version u.a. an einer neuen Schnittstelle für eine funktionierende *advanced search*. Auch bleibt abzuwarten, was dank des *Electronic Babylonian Literature (eBL)-Projects* möglich wird, das die Veröffentlichung der digitalen Einheiten *Corpus* und *Fragmentarium* auf Herbst 2021 angekündigt hat, cf. https://www.ag.geschichte.uni-muenchen.de/forschung/forsch_projekte/ebli/index.html (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁴⁴ S.v. *amūtu* A in: CAD 1/II = A/2 (1968: 96a–97b); s.v. *amūtu(m)* II in: AHW I (1965: 46b–47a); kein Eintrag in: eSAD, <https://altorient.gko.uni-leipzig.de/SAD/A.htm> (letzter Zugriff: 15.10.2021). Die Lemma-Suche nach *amūtu* über den *search hub* von ARMEP (*Ancient Records of Middle Eastern Polities*) führte zudem zu 38 Treffern, die im jeweiligen Kontext betrachtet keinerlei Parallelen zu Ez 21,26 aufweisen. Cf. <http://oracc.museum.upenn.edu/armep> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁴⁵ S.v. *kabattu* in: CAD 8 = K (1971: 11b–14a); s.v. *kabattu(m)* in: AHW I (1965: 416a); kein Eintrag in: eSAD, <https://altorient.gko.uni-leipzig.de/SAD/K.htm> (letzter Zugriff: 15.10.2021). Die Lemma-Suche nach *kabattu* über den *search hub* von ARMEP (*Ancient Records of Middle Eastern Polities*) führte zudem zu 203 Treffern, die im jeweiligen Kontext betrachtet keinerlei Parallelen zu Ez 21,26 aufweisen. Cf. <http://oracc.museum.upenn.edu/armep> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁴⁶ S.v. *amāru* A in: CAD 1/II = A/2 (1968: 5a–27b); s.v. *amāru(m)* in: AHW I (1965: 40b–42a); s.v. *amāru* in: eSAD, <https://altorient.gko.uni-leipzig.de/SAD/A.htm> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁴⁷ S.v. *barū* A in: CAD 2/II = B/2 (1965: 115a–118b); s.v. *barū(m)* I in: AHW I (1965: 109); s.v. *barū* I in: eSAD, <https://altorient.gko.uni-leipzig.de/SAD/B.htm> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

*dagālu*⁴⁸, *naṭālu*⁴⁹, *palāsu*⁵⁰ und *šubbū*⁵¹, insgesamt fast 60 Seiten) durchgearbeitet, die vielversprechenden Phrasen samt Quellenangabe notiert, und schliesslich in den Quellen nachgeprüft werden. Nach getaner Arbeit sind zwei Passagen zu besprechen:

i) *ina šīrim āmurma* in einem altbabylonischen Brief aus Larsa

Ein altbabylonischer Brief, vermutlich aus Larsa, datiert zwischen 2000–1800 v.u.Z.,⁵² berichtet unter anderem von einem durch eine Opferschau eingeholten Omen (AbB IX 83, 10–11):⁵³

<i>ina šīrim āmurma</i>	ich besah das Fleisch und
<i>šīrum saḫil</i>	das Fleisch war durchbohrt

Hier ist eine Konstruktion *amāru ina šīrim* belegt, die als vollständiger Satz gilt – *ina šīrim* ist Komplement. Zudem ist nicht von „Leber“ die Rede wie in Ez 21,26, sondern von *šīrum* „Fleisch“ (was im Kontext der Opferschau auch zusätzlich die Bedeutung „Befund“ annehmen kann⁵⁴).

ii) *ul anaṭṭalma ina libbi immeri*: Eine Passage aus dem Tukulti-Ninurta-Epos

Bruchstücke des Tukulti-Ninurta-Epos wurden in Niniveh und Assur gefunden.⁵⁵ Der Text wird aufgrund seines politischen Inhalts mittelassyrischen Gelehrten unter Tukulti-Ninurta zugeschrieben und gilt als Tendenzschrift, die die assyrische Aggression gegenüber den Babyloniern rechtfertigen sollte.⁵⁶ Die Fundorte belegen, dass die Texte auch in neuassyrischer Zeit noch gelesen und kopiert wurden.

Einer der babylonischen Gegner sagt in seiner fiktiven Rede, die verschiedene Divinationstechniken anführt (Tn.Epic IV, 41):⁵⁷

<i>ul anaṭṭalma ina libbi immeri ni[-...]</i>	Ich aber schaue nicht im Innern des Schafes [...] / beschaue nicht das Innere des Schafes [...]
---	--

Das Zeilenende ist abgebrochen.⁵⁸ Ob hier eine Wendung *naṭālu ina libbi immeri* vorliegt, bei der *ina libbi immeri* Komplement ist, oder ob das verlorene Zeilenende *ina libbi immeri* als Adjunct erscheinen liesse, kann aufgrund des Erhaltungszustands des Textes nicht mehr ausgemacht werden. Auf alle Fälle: Auch hier ist nicht von „Leber“, sondern allgemeiner vom „Innern des (Opfer-)Schafes“ die Rede.

Auch wenn beide Quellen ein Verb der optischen Wahrnehmung und mit *ina* eingeleitet Begriffe für Opfertiermaterie nennen, taugen auch sie nicht, um die Hypothese einer Lehnübersetzung aus dem Akkadischen in Ez 21,26 zu stützen. Von *šīrum* „Fleisch“ bzw. *libbi immeri* „Schafesinnere“ zu 𐎗𐎒𐎗 „Leber“ ist dann doch noch ein Stück Weg, selbst wenn man die zeitliche Distanz zwischen dem altbabylonischen Brief und dem mittelassyrischen Epos zum biblischen Text allenfalls mit spekulativen Argumenten überbrücken könn-

⁴⁸ S.v. *dagālu* in: CAD 3 = D (1959: 21a–25b); s.v. *dagālu(m)* in: AHW I (1965: 149b–150a); s.v. *dagālu* in: eSAD, <https://altorient.gko.uni-leipzig.de/SAD/D.htm> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁴⁹ S.v. *naṭālu* in: CAD 11 = N/2 (1980: 121b–128b); s.v. *naṭālu(m)* in: AHW II (1972: 766b–767a); kein Eintrag in: eSAD, <https://altorient.gko.uni-leipzig.de/SAD/N.htm> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁵⁰ S.v. *palāsu* in: CAD 12 = P (2005: 52a–58b); s.v. *palāsu(m)* in: AHW II (1972: 814a–815a); s.v. in: eSAD, <https://altorient.gko.uni-leipzig.de/SAD/P.htm> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁵¹ S.v. *šubbū* in: CAD 16 = Š (1962: 226a–227b); s.v. *šubbū(m)* in: AHW III (1981: 1107b–1108a); kein Eintrag in: eSAD, <https://altorient.gko.uni-leipzig.de/SAD/Sade.htm> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁵² Dieser Brief stammt, wie die meisten anderen in YOS 2 publizierten, aus dem Antikenhandel, und seine Herkunft ist daher nur approximativ zu bestimmen, cf. Lutz (1917: 1).

⁵³ Transkribiert nach der Transliteration *i-na šī-ri-im a-mu-ur-ma šī-ru-um sà-ḫi-il* von Stol (AbB IX 83,10–11), die von der Erstpublikation in der Lesung des letzten Wortes abweicht: In YOS 2 83:11 bot Lutz *za-ḫi-il* und schlug als *educated guess* die Übersetzung „dreadful“ vor: Lutz (1917: 19) – aufgrund der inzwischen verfügbaren Lexika wäre *ḫil* wohl besser mit „silbbriggänzend“ zu übersetzen, cf. s.v. *ḫalū* in: CAD 21 = Z (1961: 12b–13a), AHW III (1981: 1503a) und eSAD, <https://altorient.gko.uni-leipzig.de/SAD/Z.htm> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁵⁴ Cf. Pongratz-Leisten (1999: 135).

⁵⁵ Jakob (2017: 259–260). Eine neue Textausgabe des Tukulti-Ninurta-Epos wird derzeit von Stefan Jakob vorbereitet.

⁵⁶ Ebeling (1938: 2–5), Machinist (1976: 456–458).

⁵⁷ Kolumnenzählung nach Ebeling (1938), Transkription nach Machinists Transliteration *ul a-na-ṭa-al-ma ina(AŠ) libbe/i(ŠÀ) im-me-ri/e ni[-]*, cf. Machinist (1978: 96 [dort Kolumne III]). Zur abweichenden Kolumnenanordnung cf. Jakob (2017: 259–262).

⁵⁸ Machinist (1978: 96) nimmt einen Verlust von sieben bis acht Zeichen an.

te. Hingegen gibt es vielmehr gute Argumente dafür, dass es sich bei *רָאָה בְּכַבֵּד* „er beschaute die Leber“ um eine genuin hebräische Formulierung handelt.

6 *רָאָה בְּכַבֵּד* „die Leber beschauen“ in Ez 21,26: eine genuin hebräische Formulierung

Weshalb dann in die Ferne schweifen? Wer den ganzen Vers Ez 21,26 in den Blick nimmt, sieht, dass gleich drei Divinationstechniken mit *בְּ* eingeleitet werden:

Denn der König von Babel hat sich am Scheideweg aufgestellt, am Anfang der beiden Wege,
um Divination zu betreiben:
Die Pfeile hat er geschüttelt (*קִלְקַל בְּחִצִּים*)
die Teraphim befragt (*שָׁאַל בְּתֵרָפִים*)
die Leber beschaut (*רָאָה בְּכַבֵּד*).

Die Suche nach einer akkadischen Vorlage für Ez 21,26 ist unnötig, denn *רָאָה בְּכַבֵּד* ist gut hebräisch: Insbesondere in Kontexten der Kommunikation mit der göttlichen Sphäre⁵⁹ konstruiert das Biblisch-Hebräische auch Verben mit *בְּ* (zur Komplementeinleitung), die ansonsten häufig ein direktes Objekt bei sich haben.⁶⁰

Damit ist es sehr wohl angebracht, *רָאָה בְּכַבֵּד* „er beschaute die Leber“ idiomatisch zu nennen, allerdings im Sinne der zweiten Bedeutung („einem spezifischen Idiom eigen“⁶¹): Ez 21,26 spricht in für das Biblisch-Hebräische typischer Weise über die Divination des babylonischen Königs. Damit erhält der Vers in der Diskussion um die Akkulturation der Judäerinnen und Judäer in der Gola ein neues Gewicht.

7 Ez 21,26 als Vorreiter der Pluralistischen Theologie der Religionen (PTR)?

Das Buch Ezechiel ist in der babylonischen Gola angesiedelt. Nach dem heutigen Stand der Forschung wurden die Deportierten aus Jerusalem und Judäa vor allem in der Region zwischen Babylon, Sippar und Nippur angesiedelt.⁶² In Kapitel 21 interveniert der literarische Ezechiel als Prophet der Gola in der Zeit zwischen der ersten Deportation aus Jerusalem und der Eroberung der Stadt durch Nebukadnezar.

Die Szene des babylonischen Königs, der sich bereits auf dem Feldzug befindet und unterwegs mittels Divination entscheidet, ob er Jerusalem oder Amman erobern soll, ist kein historischer Bericht, sondern Teil einer emotionalen politischen Rede, die an die Lebenswirklichkeit und die Gedankenwelt der Zuhörerinnen und Zuhörer anknüpft. Die Botschaft wird in einer schockierenden Fiktion vermittelt und soll aufrütteln: Jerusalem wird erobert werden!

Ez 21,26 ist denn auch nicht Ausdruck einer Polemik, wie wir sie in Jesaja 44 finden. Der babylonische König befragt nicht *die Teraphim*, er beschaut nicht *die Leber*, „Material“, das verspottet und als unnützlich und unwirksam dargestellt wird.⁶³ Ez 21 spricht im Gegenteil vielmehr davon, dass der König von Babylon mit verschiedenen Divinationstechniken erfolgreich *die göttliche Haltung* zu einem konkreten Vorhaben in Erfahrung bringt. Um diese göttliche Haltung dreht sich Divination in Mesopotamien – man will im Einklang mit der göttlichen Ordnung sein und entsprechend richtig handeln. Auch einige Stellen im Alten Testament lassen diesen Beweggrund hinter divinatorischen Anfragen (mit *בְּ* konstruiert!) erkennen. *Göttliche Haltung* ist ein geeigneter Begriff, um unsere Akkusativ-Leerstellen in Ez 21,26 virtuell zu füllen.

Diese Passage leugnet nicht, dass Divination eine reale und funktionierende Form der Kommunikation zwischen Menschen und der göttlichen Sphäre ist. In Ez 21 wird Divination nicht verurteilt, der König von Babylon wird nicht kritisiert. Wichtiger noch: Ez 21 trennt die divinatorische Tradition des biblischen Eze-

⁵⁹ Darunter fallen verschiedene Praktiken, die von der deuteronomistischen Theologie (vgl. z.B. Deut 18,10; 1 Sam 15,23) und einem Grossteil der unbewusst von ihr geprägten Forschungsgeschichte kategorial unterschieden werden, etwa in falsche / richtige Prophetie oder illegitime/legitime Divinationspraktiken, oder gar Prophetie/Wahrsagung.

⁶⁰ Cf. Nr. 1759, 1965–1969 in Jenni (1992), hierzu Grütter demnächst an anderem Ort.

⁶¹ Cf. s.v. *idiomatisch*, in: DWDS, <https://www.dwds.de/wb/idiomatisch> (letzter Zugriff: 15.10.2021).

⁶² Cf. Alstola (2000), Berlejung (2019: 154–178) und Winitzer (2014: 163–165).

⁶³ Dieser Eindruck mag entstehen, weil bei der Wiedergabe im Deutschen (und in anderen europäischen Sprachen) entsprechend der für uns „geläufigeren Auffassung“ das Mittel zum Objekt wird, cf. Jenni (1992: 168).

chiels (durch die *Teraphim*)⁶⁴ nicht von der Tradition der babylonischen *bārûtu*. Implizit werden sowohl die Existenz im Allgemeinen als auch die Macht der beteiligten Gottheiten anerkannt. Dennoch wäre es verfehlt, Ez 21,26 mit moderner Brille als eine Art antike Stimme der Pluralistischen Theologie der Religionen (PTR)⁶⁵ zu lesen, denn es geht nicht um eine wohlwollende Integration oder Parallelisierung von theologischen Konzepten, sondern um eine rhetorische Unterordnung: Der König von Babel, seine Divination und die Zustimmung erteilenden Gottheiten werden bis in die sprachliche Formulierung hinein zum Eigenen gemacht und zu Vollzugswerkzeugen JHWHs. Bei all dem zeugt das Ezechielbuch dennoch von einer im antiken Mittelmeerraum und im Alten Orient weit verbreiteten Weltanschauung, in der das Prinzip der Divination, „der systematische Gegenentwurf zum Konzept des Zufalls“,⁶⁶ allgegenwärtig, universell gültig und gleichzeitig in den Ausformungen partikular und divers war.

Das Thema der Divination durchdringt die ganze Passage Ez 21,23–32. Die inszenierte Schreckensbotschaft ist analog zu einem Opferschau- oder Orakelbefund nicht ein in Stein gemeisseltes Zukunftsprogramm, sondern für diesen bestimmten Moment gültiges Kommunikat aus der göttlichen Sphäre. Durch eine angemessene Reaktion auf einen negativen Divinationsbefund wie auf die von Ezechiel überbrachte Drohbotschaft kann Unheil abgewendet und der Einklang mit der göttlichen Ordnung wieder hergestellt werden. Das ist die als *mise en abyme*⁶⁷ verpackte Pointe von Ezechiels prophetischer Performance in Ez 21,23–32.

Bibliographie

- AbB IX Stol, M. 1981. *Letters from Yale*, Altbabylonische Briefe in Umschrift und Übersetzung IX, Leiden.
- AHw von Soden, W. 1958–1981. *Akkadisches Handwörterbuch* (3 Bände), Wiesbaden.
- ALCBH Tawil, H. 2009. *An Akkadian Lexical Companion for Biblical Hebrew. Etymological-Semantic and Idiomatic Equivalents with Supplement on Biblical Aramaic*, Jersey City (NJ).
- Alstola (2020) Alstola, Tero. 2020. *Judeans in Babylonia. A study of deportees in the sixth and fifth centuries BCE*, Culture and History of the Ancient Near East 109, Leiden / Boston.
- BBR Zimmern, H. 1901. *Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion. Die Beschwörungstafeln Šurpu, Ritualtafeln für den Wahrsager, Beschwörer und Sänger*, Assyriologische Bibliothek 12, Leipzig.
- Berlejung (2018) Berlejung, A. 2018. Masks in the Old Testament? Masks in Ancient Palestine/Israel!, in: A. Berlejung & J. E. Filitz (Hrsg.), *The Physicality of the Other. Masks from the Ancient Near East and the Eastern Mediterranean*, Orientalische Religionen in der Antike 27, Tübingen, 141–168.
- Berlejung (2019) Berlejung, A. 2019. Geschichte und Religionsgeschichte des antiken Israel, in: J. C. Gertz (Hrsg.), *Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments*, 6. überarbeitete und erweiterte Auflage, Uni-Taschenbücher für Wissenschaft 2745, Göttingen, 59–192.
- Bernhardt (2005) Bernhardt, R. 2005. Pluralistische Theologie der Religionen, in: P. Schreiner, U. Siek & V. Elsenbast (Hrsg.), *Handbuch interreligiöses Lernen*, Gütersloh, 168–178.
- Bodi (2018) Bodi, D. 2018. Babylonian Background of the Book of Ezekiel, in: C. Carvalho (Hg.), *The Oxford Handbook of Ezekiel*, Oxford, 1–32.

⁶⁴ Bislang ist das Wort *Teraphim* nur in der Hebräischen Bibel belegt. Die Versuche etymologischer Herleitungen und Korrelationen mit materieller Kultur oder mit Texten aus der Umwelt des Alten Testaments sind mannigfaltig und in ihrer Gesamtheit betrachtet widersprüchlich. Für einen Überblick über die Diskussion sowie aktuelle bibliographische Angaben cf. Berlejung (2018). Auf welche spezifische Praxis das *Pfeileschütteln* in Ez 21,26 verweist, ist unklar, cf. Dietrich & Loretz (2010), Jeffers (1996: 190–195) und Schmitt (2014: 113).

⁶⁵ „Pluralistische Theologie der Religionen“ (PTR) ist die zusammenfassende Bezeichnung einer überkonfessionellen und in der Tendenz sogar überreligiösen Bewegung, deren zentrales Anliegen es ist, die Bestimmung der Beziehung zwischen den Religionen auf eine neue Grundlage zu stellen. Dabei soll auf jede Form von Absolutheitsansprüchen konsequent verzichtet werden. Das betrifft sowohl die Exklusivansprüche auf Alleingeltung als auch die inklusiven Ansprüche auf höhere oder höchste Geltung einer Religion. Stattdessen vertreten die Pluralisten die Position: ‚Die großen Weltreligionen mit ihren vielfältigen Lehren und Praktiken bilden authentische Wege zum höchsten Gut.‘ Daraus ergibt sich ein Verhältnis der Ebenbürtigkeit zwischen ihnen, das zur Beziehungsform des Dialogs führen muss“, Bernhardt (2005: 168).

⁶⁶ Heeßel (2007: 1).

⁶⁷ *Mise en abyme* ist eine Form der narrativen Metalepse, die mit Motivspiegelungen auf verschiedenen Hierarchieebenen des Textes arbeitet, cf. Wolf (2013).

- Boyd (2021) Boyd, S. L. 2021. *Language Contact, Colonial Administration, and the Construction of Identity in Ancient Israel. Constructing the Context for Contact*, Harvard Semitic Monographs 66, Leiden / Boston.
- CAD Oppenheim, A. L. et al. (Hrsg.). 1956–2010. *The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*, 20 Bände, Chicago.
- DAW Kämmerer, T. & D. Schwiderski. 1998. *Deutsch-Akkadisches Wörterbuch*. Alter Orient und Altes Testament 255, Münster.
- Darshan (2016) Darshan, G. 2016. The Meaning of בָּרָא (Ez 21,24) and the Prophecy Concerning Nebuchadnezzar at the Crossroads (Ez 21,23–29 [18–24]), in: *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 128.1, 83–95.
- Dietrich & Loretz (1990) Dietrich, M. & O. Loretz. 1990. *Mantik in Ugarit. Keilalphabetische Texte der Opferschau, Omensammlungen, Nekromantie*, Abhandlungen zur Literatur Alt-Syrien-Palästinas 3, Münster.
- Dietrich & Loretz (2010) Dietrich, M. & O. Loretz. 2010. Rhabdomantie im mykenischen Palast von Tiryns – das Fragment eines kurz-keilalphabetisch beschrifteten Elfenbeinstabs (Ti 02 LXIII 34/91 VI d12.80 = KTU3 6.104), in: *Ugarit-Forschungen* 42, 141–159.
- DWDS *Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache*, <https://www.dwds.de/wb> [letzter Zugriff: 15.10.2021].
- Ebeling (1938) Ebeling, E. 1938. Bruchstücke eines politischen Propagandagedichtes aus einer assyrischen Kanzlei, in: *Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft* 12.2, 1–42.
- eSAD Streck M. P. et al. Fortlaufend seit 2013. *Electronic Supplement to the Akkadian Dictionaries*, <https://altorient.gko.uni-leipzig.de/etymd.html> [letzter Zugriff: 15.10.2021].
- Garfinkel (1983) Garfinkel, S. 1983. *Studies in Akkadian. Influences in the Book of Ezekiel*, unpublished Ph.D. thesis, Columbia University, New York (NY).
- Gluska (2005) Gluska, I. 2005. Akkadian Influences on the Book of Ezekiel, in: Y. Sefati (Hg.), *An Experienced Scribe Who Neglects Nothing. Ancient Near Eastern Studies in Honor of Jacob Klein*, Maryland (MD), 718–737.
- Götze (1947) Götze, A. 1947. *Old Babylonian Omen Texts*, Yale Oriental Series. Babylonian Texts 10, New Haven (CT).
- Gruber (1970) Gruber, M. I. 1970. *Akkadian Influences in the Book of Ezekiel*, unpublished MA thesis, Columbia University, New York (NY).
- Grütter (2021) Grütter, N. 2021. A Case of Extispicy, or: A Scandal in 1 Sam 19:11–17, in: *Revue Biblique* 128.1, 27–60.
- HALAT³ Köhler, L., W. Baumgartner & J. J. Stamm. 2004. *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament (2 Bände)*, unveränderter Nachdruck der 3. Auflage, Leiden / Boston.
- Heeßel (2006) Heeßel, N. P. 2006. Akkadian, Teil von: M. Stausberg, Ritual: A Survey of Some Related Terms, in: J. Kreinath, J. Snoek, & M Stausberg (Hrsg.), *Theorizing Rituals. Issues, Topics, Approaches, Concepts*, Studies in the History of Religions 114, Leiden, 1:55–57.
- Heeßel (2007) Heeßel, N. P. 2007. *Divinatorische Texte. Band 1. Terrestrische, teratologische, physiognomische und oneiromantische Omina*, Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts 1, Wiesbaden.
- Heeßel (2012) Heeßel, N. P. 2012. *Divinatorische Texte. Band 2. Opferschau-Omina*, Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts 5, Wiesbaden.
- Jakob (2017) Jakob, S. 2017. “One Epic or Many?” Das Tukulti-Ninurta Epos zum Ersten, zum Zweiten und zum ...?, in O. Drewnowska & M. Sandowicz, *Fortune and Misfortune in the Ancient Near East: Proceedings of the 60th Rencontre Assyriologique Internationale at Warsaw 21–25 July 2014*, Winona Lake (IN), 259–268.
- Jeffers (1996) Jeffers, A. 1996. *Magic and divination in ancient Palestine and Syria*, Studies in the History and Culture of the Ancient Near East 8, Leiden.
- Jenni (1992) Jenni, E. 1992. *Die hebräischen Präpositionen*. Band 1. *Die Präposition Beth*, Stuttgart.
- Jenni (2010) Jenni, H. 2010. *Lehrbuch der klassisch-ägyptischen Sprache*, Basel.
- KTU² Dietrich, M., O. Loretz & J. Sanmartin. 1995. *The Cuneiform Alphabetic Texts from Ugarit, Ras Ibn Hani and Other Places (KTU: second, enlarged edition)*, Abhandlungen zur Literatur Alt-Syrien-Palästinas 8, Münster.
- Lambert (1957) Lambert, W. G. 1957. Three Unpublished Fragments of the Tukulti-Ninurta Epic, in: *Archiv für Orientforschung* 18, 38–51.
- Leiderer (2010) Leiderer, R. 2010. *Anatomie der Schafsleber im babylonischen Leberorakel. Eine makroskopisch-analytische Studie*, München / Bern / Wien / San Francisco.

- Lutz (1917) Lutz, H. F. 1917. *Early Babylonian Letters from Larsa*, Yale Oriental Series. Babylonian Texts 2, New Haven (CT).
- Machinist (1976) Machinist, P. 1976. Literature as Politics. The Tukulti-Ninurta Epic and the Bible, in: *Catholic Biblical Quarterly* 38, 455–482.
- Machinist (1978) Machinist, P. 1978. *The Epic of Tukulti-Ninurta I: A Study of Middle Assyrian Literature*, Ph.D. Dissertation, Yale (CT).
- Maul (2003) Maul, S. M. 2003. Omina und Orakel. A. In Mesopotamien, in: *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 10, Berlin / New York, 45–88.
- Maul (2013) Maul, S. M. 2013. *Die Wahrsagekunst im Alten Orient. Zeichen des Himmels und der Erde*, Historische Bibliothek der Gerda Henkel Stiftung, München.
- MesZL² Borger, R. 2010. *Mesopotamisches Zeichenlexikon*, 2., revidierte und aktualisierte Auflage, Alter Orient und Altes Testament 305, Münster.
- Meyer (1987) Meyer, J.-W. 1987. *Untersuchungen zu den Tonlebermodellen aus dem Alten Orient*, Alter Orient und Altes Testament 39, Kevelaer.
- Pongratz-Leisten (1999) Pongratz-Leisten, B. 1999. *Herrschaftswissen in Mesopotamien. Formen der Kommunikation zwischen Gott und König im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr.*, State Archives of Assyria Studies 10, Helsinki.
- PRT Klauber, E. G. 1913. *Politisch-religiöse Texte aus der Sargonidenzeit*, Leipzig.
- Renger (1969) Renger, J. 1969. Untersuchungen zum Priestertum der altbabylonischen Zeit. 2. Teil, in: *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 59.1, 104–230.
- Richter (1999) Richter, T. 1999. Untersuchungen zum Opferschauwesen. III. Drei übersehene Opferschauprotokolle aus altbabylonischer Zeit, in: *Munuscula Mesopotamica. Festschrift für Johannes Renger*, Alter Orient und Altes Testament 267, Münster, 399–414.
- Schmitt (2014) Schmitt, R. 2014. *Mantik im Alten Testament*, Alter Orient und Altes Testament 411, Münster.
- Stöckl (2015a) Stöckl, J. 2015a. “A Youth Without Blemish, Handsome, Proficient in all Wisdom, Knowledgeable and Intelligent”. Ezekiel’s Access to Babylonian Culture, in: J. Stöckl & C. Waerzeggers (Hrsg.), *Exile and Return. The Babylonian Context*, Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 478, Berlin / München / Boston, 223–252.
- Stöckl (2015b) Stöckl, J. 2015b. Schoolboy Ezekiel: Remarks on the Transmission of Learning, in: *Welt des Orients* 45, 50–61.
- Streck (2011) Streck, M. P. 2011. Grosses Fach Altorientalistik. Der Umfang des keilschriftlichen Textkorpus, in: *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin* 142, 35–58.
- Tn.Epic Ebeling, E. 1938. Bruchstücke eines politischen Propagandagedichtes aus einer assyrischen Kanzlei, in: *Mitteilungen der Altorientalistischen Gesellschaft* 12.2: 1–42.
- Vanderhooft (2014) Vanderhooft, D. S. 2014. Ezekiel in and on Babylon, in: J.-M. Durand & J. Elayi (Hrsg.), *Bible et Proche-Orient. Mélanges André Lemaire III*, Transeuphratène 46, Paris, 99–119.
- Winitzer (2014) Winitzer, A. 2014. Assyriology and Jewish Studies in Tel Aviv. Ezekiel among the Babylonian Literati, in: U. Gabbay & Sh. Secunda (Hrsg.), *Encounters by the Rivers of Babylon. Scholarly Conversations between Jews, Iranians, and Babylonians*, Texts and Studies in Ancient Judaism 160, Tübingen, 163–216.
- Winitzer (2017) Winitzer, A. 2017. *Early Mesopotamian Divination Literature. Its Organizational Framework and Generative and Paradigmatic Characteristics*, Leiden / Boston.
- Wolf (2013) Wolf, W. 2013. Mise en abyme, in: A. Nünning (Hrsg.), *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*, 5. aktualisierte & erweiterte Auflage, Stuttgart, 528b–529.
- YOS 2 Lutz, H. F. 1917. *Early Babylonian Letters from Larsa*, Yale Oriental Series. Babylonian Texts 2, New Haven (CT).
- YOS 10 Götze, A. 1947. *Old Babylonian Omen Texts*, Yale Oriental Series. Babylonian Texts 10, New Haven (CT).
- Zimmerli (1969) Zimmerli, W. 1969. *Ezechiel*, Biblischer Kommentar Altes Testament 8, Neukirchen-Vluyn.